

Hrsg. Ullrich Junker

Das Bolzenschloß

Von K. A. Müller.

**© im Juli 2022
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Das Bolzenschloß,

auch Bolzen- oder Polzenstein genannt, bei Jannowitz (nicht Jänowitz) im Schönauer Kreise, $\frac{1}{4}$ Meile südwestlich von Kupferberg. Man ersteigt den 1199 Fuß hohen Berg, auf dem sich das durch Fichtenwaldung versteckte und zerstörte Bolzenschloß befindet, von Jannowitz aus in etwa $\frac{3}{4}$ Stunden. Vor dem Eingange in dasselbe ist ein schöner grüner Platz, mit hohen Bäumen rund umgeben. Die noch stehenden Mauerreste sind ausgehauene Teile natürlicher Granitfelsen. Das südliche Haupt Eingangstor ist noch gut erhalten; gegen Westen befindet sich eine kleinere Pforte. Das Innere der Ruine ist sehr verfallen und verwachsen; doch erkennt man den bedeutenden Bau, der zwar nicht von großem Umfange, aber dadurch merkwürdig ist, daß die Granitmassen, welche sich bei der Erbauung hier gruppenweise aufgeschichtet vorfanden, nicht weggesprengt, sondern die Mauern, wie eben erwähnt, in den Felsen fortgeführt wurden. Deshalb ragen die hohen Felsenmassen in den inneren Räumen der Burg überall aus den hohen Mauern in ihrer natürlichen verwitterten Gestalt weit hervor. Innerhalb der Burgmauer ist der Platz etwa 50 Schritte breit und 100 Schritte lang; der halb verfallene Turm ist jetzt noch ungefähr 60 Fuß hoch.

Von der Geschichte der Burg ist sehr wenig bekannt; wahrscheinlich deshalb, weil bei der gewaltsamen Vernichtung alle darüber lautenden Urkunden zugleich verloren gingen. Die Angabe Naso's,¹ daß Herzog Boleslaw der Lange (procerus) diese Burg erbaut und ihr den Namen gegeben habe, ist gänzlich falsch,² denn erst um das Jahr 1374 erbaute einer aus dem alten adelichen Geschlechte derer von Polz, Politz ober Bolz, welche in Schlesien zu den Zeiten der Herzogin Agnes in großem Ansehen standen, die Burg Bolzenstein, und es war daher die Stammburg dieser Familie.³

1433 wurde der Bolzenstein von den Schweidnitzern belagert, da sich vermutlich die Hussiten desselben bemächtigt und von ihm aus Wegelagerung getrieben hatten. Im 16. und 17. Jahrhundert war die Burg im Besitz derer von Schaffgotsch.⁴ Während des 30jährigen Krieges diente der Bolzenstein mit den ihn umgebenden Felsen und Waldungen den Umwohnern als Zufluchtsort. Öfters wohnten sie mehrere Monate in diesen Einöden, bauten sich Hütten und verbargen

¹ Phönix redivivus, S. 274.

² Ledebur, Archiv f. preuß. Geschichte, Bd. II. S. 294.

³ Ledebur, ebb. S. 305.

⁴ Vergl. Krause's Miscellanea gentis Schaffgotschianae, S. 42 ff.

sich und ihre Habe , so gut sie konnten. Besonders erduldeten sie großes Ungemach zwischen 1634 – 40. Die Schweden, unter General Königsmark, eroberten 1641 die Burg; die Kaiserlichen belagerten diese hieraus zu wiederholten Malen, namentlich im September 1641, wobei sie auch den größten Teil des Dorfes Jannowitz in Asche legten. Wegen dieser öfteren Belagerungen ließ der schwedische General Torstensohn 1643 die Feste ausbrennen und gänzlich zerstören.⁵ Auf der Westseite der Burgtrümmer wird noch ein Bogenfenster des Rittersaales gezeigt (das mittlere), aus dem ein katholischer Priester an der Felsenwand hinab⁶ in die Tiefe stürzte, wo sein Leib auch begraben liegen, sein Geist aber heut noch immer ruhelos umherirren soll (?). Nach einer Sage soll sich derselbe, als die stürmenden Schweden eindringen, deshalb hinabgestürzt haben, um nicht lebendig in deren Ketzershände zu fallen. Nach einer andern mehr wahrscheinlichen Sage ward er von den Schweden hinabgestürzt, weil er die Burg an die belagernden Kaiserlichen habe verraten wollen, aber dabei ertappt worden sei.

Bis zum heutigen Tage glauben noch Viele, daß unter diesen Trümmern bedeutende Schätze

⁵ Ledebur, ebb. S. 299.

⁶ Man glaubt noch sehr einen unvertilgbaren Blutstreifen an ihr zu erkennen.

verborgen seien, da Torstensohn viele Kostbarkeiten in einen großen, mit eisernen Türen verschlossenen Keller oder Verließ habe bringen lassen, deren Bergung bei der Zerstörung vergessen worden sei, was jedoch sehr unwahrscheinlich ist. Gegen 100 Jahre nachher wollten Bergleute durch den Eingang im mittleren Burgraume des Nachts eindringen und nachgraben; kaum aber waren sie eingetreten, so erloschen ihre Lampen und sie wurden gleichsam von einer unsichtbaren Gewalt (?) wieder hinausgetrieben. Ein späterer Versuch anderer Bergleute glückte nicht besser, und seitdem hat es Niemand mehr gewagt, nach diesen verborgenen Schätzen zu suchen.

Der jetzige Besitzer, Graf von Stollberg – Wernigerode, hat zur bequemen Ansicht dieser Ruine hölzerne mit Geländern versehene Treppen einbringen lassen, so daß man ohne Gefahr an Stellen gelangt, von denen man über die umgebende Wildnis in die Ferne blicken kann. Westlich aus einem hohen Felsen, auf dem noch Mauern stehen, sieht man in der Tiefe die Gipfel hoher Fichten von einer schwindelnden Höhe. Südlich zieht sich der Wald hin bitt zu einer Reihe von Vorbergen, im Hintergrunde das Riesengebirge und südwestlich die Fischbacher oder Falkenberge. Westlich und nördlich sieht man in das anmutige Bobertal einzelne Felsengruppen und das düstere Nadelholz geben der nahen Umgebung ein

wildes Ansehen. Aus einem andern Felsen in der Nähe des Turmes hat man die schönste Aussicht über das Tal. Umgehen kann man die Burg nicht, sondern nur teilweise erklettern, weil sie auf sehr steilen Felsen liegt.

Jedes Jahr am dritten Pfingstfeiertage versammelt sich das Landvolk zahlreich bei dieser Ruine, wobei eine Art von Markt gehalten wird.



Bolzenschloß